

Widerstand und Verfolgung von Jehovas Zeugen im Dreiländereck

»Fürchtet euch nicht«

In Basel findet vom 7. bis 9. September 1934 auf dem Gelände der Mustermesse ein internationaler Kongress der Zeugen Jehovas statt. Unter großen Schwierigkeiten reisen rund 1000 Mitglieder der Gemeinschaft, die sich bis 1931 »*Ernste Bibelforscher*« nennen, aus Deutschland und Baden nach Basel. Die Gemeinschaft ist seit April 1933 in einigen deutschen Ländern verboten (in Baden 15. Mai 1933, im gesamten Deutschen Reich April 1935). Zudem zählt die Zeitschrift »*Der Wachturm*«, seit 1897 auch in deutscher Sprache, zu den verbotenen Schriften. Aus Gründen der gewissenmäßig freien Entscheidung, neben Gott keinen anderen »*Führer*« zu akzeptieren, haben sie alle Bräuche der Nationalsozialisten wie Hitler-Gruß, Fahnenappelle, Aufmärsche, Sonnwendfeiern, Singen der Nationalhymne oder des Horst-Wessel-Liedes abgelehnt. Der Kongress trägt das Motto »*Fürchtet euch nicht*« und ermuntert die Anwesenden, dem Druck der Nationalsozialisten Stand zu halten. Mitglieder der Geheimen Staatspolizei (Gestapo) sind anwesend und fotografieren die Teilnehmer/innen des Kongresses.



Internationale Protestaktion gegen Hitler

Im kleinen Kreis werden Pläne für eine Protestaktion gegen die Nationalsozialisten und Hitler geschmiedet. Diese wird am 7. Oktober 1934 durchgeführt. Alle Zeugen Jehovas versammeln sich in Deutschland und weltweit und beschließen, dass jede Ortsgruppe einen Brief bzw. aus dem Ausland ein Telegramm an Reichskanzler Hitler sendet. Das Telegramm enthält u.a. folgende Aussage:

»Ihre schlechte Behandlung der Zeugen Jehovas empört alle guten Menschen und entehrt Gottes Namen!«

Repressalien haben Zeugen Jehovas bereits seit Beginn der Machtübernahme der Nationalsozialisten zu ertragen: Verlust des Arbeitsplatzes, der Rente, der Pension und Einschränkungen im öffentlichen Leben. In Lörrach gibt es seit 1925 mindestens 40 Mitglieder der Zeugen Jehovas. Einige von ihnen und weitere aus der nahen Umgebung, so auch aus Freiburg, reisen unerschrocken nach Basel bzw. in die Schweiz, so lange das geht und schmuggeln Schriften über die Grenze. Nachdem ihnen der legale Grenzübergang ab 1936 unmöglich wird, suchen sie den Weg über die »*Grüne Grenze*« an der »*Eisernen Hand*« bei Stetten-Riehen, im Bereich von Inzlingen-Chrischona und am Tüllinger Berg.

Julius und Rosa Riffel

Zu diesen Menschen zählt das Lörracher Ehepaar Julius und Rosa Riffel. Julius Riffel kommt nach Schließung der Zentrale der Zeugen Jehovas in Magdeburg (28. Juni 1933) und nach einem Aufenthalt in Ungarn 1935 in seine Heimatstadt Lörrach zurück. Er organisiert Kurierdienste, u.a. mit Mitgliedern der Gemeinschaft aus Lörrach, Steinen und Maulburg zur Verbreitung der unter den NS-Regime illegalen Schriften. Er wird an die Gestapo verraten und 1938 in Stuttgart verhaftet. Schon in der Untersuchungshaft muss Julius Riffel Misshandlungen ertragen. Ein Sondergericht in Stuttgart verurteilt ihn zu drei Jahren und zwei Monaten. Julius Riffel überlebt schwerkrank das NS-Regime.

Riffels Ehefrau Rosa, eine gebürtige Schweizerin, flieht nach Verhaftung Riffels in die Schweiz; 1942 wird sie bei der Einreise in Weil am Rhein, als sie zu ihrem Mann nach Lörrach will, verhaftet. Nach dem Gerichtsverfahren wird Rosa Riffel in das Konzentrationslager Ravensbrück, dann nach Dachau überstellt. Rosa Riffel überlebt die Lagerhaft und die NS-Zeit.

Anna Denz

In den Verhören erklärt die 14-jährige Anna, dass ihre Eltern sie zum Schriftenschmuggel nicht gezwungen haben. Die Gestapo in Lörrach interpretiert Annas Verhalten als Gehorsam gegenüber ihren Eltern. Sie wird zu ihrer Tante in Lörrach entlassen. Am 8. Februar 1938 kann Anna einen von der Gestapo unbeobachteten Augenblick zur Flucht nutzen. Der im Untergrund lebende Heinrich Reiff ist der Fluchthelfer im Bereich von Inzlingen-Chrischona. Anna findet Zufluchtsorte bei Schweizer Familien, dann im Bibelhaus in Bern und schließlich mehrere Jahre im Landgut Chanélaz bei Neuenburg. Nach dem Krieg wandert Anna in die USA aus. Sie erwirbt 1948 das Abschlussdiplom als Missionarin der Zeugen Jehovas.

Heinrich Reiff

Heinrich Reiff, befreundet mit Julius Riffel und dem Ehepaar Denz, ebenfalls zuvor in Magdeburg im Verlag und Druck des Wachturms tätig, kommt 1933 auch nach Lörrach zurück und übernimmt Kurierdienste. Unzählige Male passiert er, »*manchmal mit bis zu 100 Zeitschriften um den Leib gebunden*«, einen Fußgänger-Grenzübergang in Lörrach, ohne jemals überführt zu werden. Kurz vor Kriegsbeginn im Sommer 1939, als die Grenze bereits fast vollkommen abgeriegelt ist, gelingt Reiff, als Weinbauer verkleidet, zu Fuß über die grenznahen Weinberge die Flucht in die Schweiz. Im April 1940 kann er mit einem der letzten Schiffe über Genua nach Brasilien auswandern.

Lina Schenk

Auch die Baslerin Lina Schenk, in Lörrach-Haagen verheiratet, wird 1939 am Reichsbahnhof (heute Badischer Bahnhof) Basel wegen illegaler Betätigung für die Zeugen Jehovas verhaftet, wie die Anklageschrift vermeldet. Sie wird im Strafgefängnis Bruchsal inhaftiert. Auf Veranlassung des Schweizer Konsulats in Mannheim wird sie nach einiger Haftzeit mit einem »*Gefangenen-Sammelwagen auf Eisenbahnen*« nach Basel »*befördert*«. Die Transportkosten werden in Rechnung gestellt.

Marcel Sutter

Der Westfeldzug des Deutschen Reiches gegen Frankreich 1940 führt de facto zur Annexion des Elsass. Nun gelangen die Mitglieder der Zeugen Jehovas im besetzten Elsass in den Blickpunkt der Nationalsozialisten. Hier sind es vor allem die wehrtauglichen Männer, die schlussendlich zwangsrekrutiert werden. Den Dienst mit der Waffe lehnen die Zeugen Jehovas ab. Zu ihnen zählt Marcel Sutter aus Mülhausen/Elsass. Er ist Elektriker und Radiotechniker. Die Einberufungsfrist lässt Sutter verstreichen. Er wird nach seiner Inhaftierung in Schirmeck-Vorbruck in ein Ausbildungsbatallion in Neuhaus/Böhmen verbracht. Da er weiterhin den Wehrdienst verweigert, wird er wegen Wehrkraftzersetzung von einem Gericht in Halle/Saale zum Tode verurteilt und am 5. November 1943 durch das Fallbeil hingerichtet. Marcel Sutter ist 24 Jahre alt.

(Foto: ©Archiv JZ)

Familie Denz

In Lörrach ist besonders das Schicksal von Oskar, Anna Maria Denz und ihrer Tochter Anna bekannt. Die Familie beherbergt in Lörrach führende Vertreter der Zeugen Jehovas. Alle 14 Tage schmuggeln Vater, Mutter und Tochter Schriften über die Grenze.

Das Mädchen Anna ist dabei, weil eine Familie unverdächtiger aussieht als einzelne Personen. Über 500 Schriften werden in der Wohnung in Lörrach verborgen. Diese werden weiter nach Baden, Württemberg und in andere Regionen des Reichsgebiets transportiert. Die Eltern Denz werden so in Lörrach führende Mitglieder im Widerstand gegen das NS-Regime in Lörrach und im Reich.

Am 2. Februar 1938 holt die Familie Denz über 60 Druckschriften in Bettingen. Auf dem Rückweg an der Wiese werden sie aufgehalten, durchsucht, verhaftet und im Lörracher Bezirksgefängnis verhört. Die Eltern kommen im April 1940 in das Konzentrationslager: Oskar Denz nach Mauthausen, wo er im Steinbruch arbeiten muss und 1942 an medizinischen Experimenten stirbt. Anna Maria Denz wird in das KZ-Ravensbrück eingeliefert, wo sie zuletzt im Hof des Zellenbaus mehrere Tage stehen muss, 40 Tage in Dunkelarrest gehalten und mit Stockhieben geschlagen wird. Sie hat sich aus Glaubensgründen geweigert, für Soldaten Pullover zu stricken. Sie stirbt am 31. Januar 1942. Das Ehepaar Denz hat bis zuletzt dem NS-Regime Widerstand geleistet.